

(Fünftes naturhistorisches Kupfer.)

70.

Werft einen Blick auf diese Bilder, meine lieben Freunde, und ihr seht lauter Gestalten aus einer fremden Welt. Da sind ungeheure Seethiere, furchtbare gewaltige Landthiere, und Pflanzen von wunderbarem Ansehen, wie man bei uns keine findet. Gleich das erste Bild zeigt uns das größte aller Thiere — den Walfisch. Von dem Fische haben diese Thiere nur die äußere Gestalt; denn sie säugen ihre Jungen an der Brust, und haben keine Knorpel und Gräten, wie die Fische, sondern eigentliche Knochen. Der Walfisch ist gewöhnlich gegen fünfunddreißig Ellen lang, und in der Mitte zwanzig bis fünfundzwanzig Ellen dick. Einer von der größten Art wägt hundert tausend Pfund. Sonst als man ihnen nicht so sehr nachstellte, wie jetzt, wurden sie noch größer und wohl gegen sechs Ellen lang. Die jungen Walfische haben gleich bei der Geburt die Größe eines Stieres. Die Haut des Walfisches gleicht einer aufgerissenen Baumrinde, ist hier und da mit einzelnen Haaren besetzt, an den dicksten Stellen einen Zoll dick, und oft mit Seegewächsen und Muscheln bedeckt. Die Brustfloßen haben fünf Finger mit Gelenken, und sind sechs bis zehn Ellen lang und fast eben so breit. Das Weibchen drückt damit ihre saugenden Jungen an die Brust. Der Kopf macht beinahe den dritten Theil des Körpers aus, und auf beiden Seiten sitzen die Augen, die aber nur ungefähr so groß sind, als Ochsenaugen. Mitten auf dem Kopf sind zwei Lustlöcher, jedes gegen anderthalb Fuß breit, welche zum Athemholen dienen. Aus diesen Löchern spricht der Walfisch das Wasser, welches er beim Fressen verschluckt, hoch in die Luft. Wenn viele Walfische beisammen sind, glaubt man mitten auf dem Meere Springbrunnen zu sehen, und hört ein gewaltiges Brausen. Von fern ist dieß ein prächtiger Anblick. Man sieht von außen keine Ohren an dem Kopfe des Walfisches, aber er hört sehr gut. Seine Zunge ist ein dickes Stück Speck, einige